Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stad Posen 1 Rthlr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 7 sgr. 6 pf.

Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile.

№ 111. Dienstag den 15. Mai. 1849.

Inland.

Berlin, den 13. Mai. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den bisherigen Ober-Forstmeister von Schönfeldt zum Geheimen Finanzrathe und vortragenden Rathe im Finanz-Ministerium zu ernennen.

Der Rechtsanwalt und Notar Teßmar zu Lauenburg ist in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht in Stargard, unter Verleihung des Notariats im Departement des Appellatiosgerichts zu Stettin, versetzt; der Obergerichts-Assessor Pretzell zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgerichte in Stargard und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Stettin; der bisherige Obergerichts-Assessor Göcking zum Rechts-Anwalte bei dem Kreisgerichte zu Kalbe a. d. S. und zum Notar im Departement des Königlichen Appellationsgerichts zu Magdeburg; und der Rechtsanwalt Karl Alexander Ruperti zu Seyda auch zum Notar im Departement des Königlichen Appellationsgerichts zu Naumburg ernannt worden.

Der General-Major und Commandeur der 6ten Landwehr-Brigade, von Webern, ist von Jüterbogk hier angekommen.

Posen, den 14. Mai. Soeben empfangen wir Abschrift eines Zurufes, den die hiesige preußische Garnison an die königlich sächsischen Truppen in Dresden gerichtet und heut dorthin hat abgehen lassen. Derselbe lautet wörtlich: „Vergönnt es uns Ihr lieben Sächsischen Waffenbrüder, daß wir Euch aus der Ferne zurufen, wie theuer Ihr uns geworden seid durch Eure Treue und Hingebung in den Tagen des Kampfes für Eures Königs gutes Recht. Die von den Sachsen ihrem angestammten Fürstenhause seit Jahrhunderten gewidmete Anhänglichkeit habt Ihr auf's Neue glänzend bewährt. Wir beneiden unsere Preußischen Waffengefährten, denen die Ehre geworden ist, vereint mit Euch den Kampf gegen Empörer und Hochverräther in Eurem Lande siegreich zu bestehen. Die treue Bruderhand Euch reichend, in der festen Ueberzeugung, daß das in diesen Maitagen auf dem Felde der Ehre in Dresden vergossene Blut braver Sächsischer und Preußischer Krieger Eure und unsere Herzen unzertrennlich vereint hat, rufen wir Euch zu, heut und allezeit: Mit Gott für König und Vaterland.

Posen, den 13. Mai 1849.

Die Garnison von Posen vertreten durch Unterschriften.

Berlin, den 11. Mai. Wir erfahren so eben die von Franfurt auf telegraphischem Wege eingegangene Nachricht, daß das gesammte Reichs-Ministerium zurückgetreten ist. (D. R.)

Berlin, den 12. Mai. Aus Frankfurt gehen folgende Nachrichten ein: Am 10. hatte eine Deputation der National-Versammlung von 12 Mitgliedern dem Erzherzog die kategorische Frage gestellt, ob er sofort ein Ministerium im Sinne der Majorität ernennen wolle. Die Antwort lautete ablehnend, auf das Gesetz vom 28. Juni v. J. und den konstitutionellen Brauch sich stützend. Dem weiteren Drängen des Sprechers der Deputation, Raveaux, setzte der Erzherzog die Erklärung entgegen, daß er als alter General rasch und entschieden zu handeln wissen werde, um Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten.

Am 11. erfolgte in der National-Versammlung die Austrittserklärung von 12 meist preußischen Abgeordneten und der Austritt der konservativen Mitglieder aus dem Dreißiger-Ausschuß. Simson lehnte die auf ihn wieder gefallene Präsidentenwahl ab. Der Antrag der Dreißiger auf Vereidigung des Reichsverwesers, der Nationalversammlung und sämmtlicher Truppen und Beamten der verfassungstreuen Staaten, sowie Zusammenziehung einer Armee zur Durchführung der Verfassung wurde diskutirt, die Abstimmung bis auf heute vertagt. Bei der Annahme des Antrags erwartet man das Ausscheiden Gagern's an der Spitze von über 100 Mitgliedern. Ein großer Theil des Centrums wird gleichfalls austreten. Zur Unterstützung gelangte schließlich ein Antrag von v. Hermann: auf Uebertragung der Reichsoberhauptswürde auf den Erzherzog Johann und Berufung eines Reichstages mit Befugniß einer konstituirenden Versammlung in Verfassungsangelegenheiten. Bis heute (den 12.) Morgens um 10 Uhr war die Ruhe in Frankfort nicht gestört worden. In Rheinbaiern schreitet der Aufruhr fort. Unter Anführung polnischer Offiziere haben die Insurgenten die Rheinschanze gegenüber Manheim genommen. Die baierischen Truppen in dem Fort sind übergegangen, die Offiziere haben sich nach Baden geflüchtet. Den preußischen Truppen ist der Reichs-Kommissarius Eisenstuck entgegengerückt und hat ihnen verkündet, daß die baiersche Besatzung ihren Einmarsch in Landau nicht dulden werde. Die preußischen Truppen fanden auf ihrem Rückzuge Speier bereits verbarrikadirt.

— Der Erzherzog Reichsverweser ist damit beschäftigt, sich mit einem neuen Ministerium zu umgeben, wahrscheinlich aus ultramontanen Elementen zusammengesetzt.

Berlin, den 13. Mai. Eine, am 5. d. M. ergangene Verfügung des General-Postamts verpflichtet die Postbeamten auf das Neue, auch unfrankirte Briefe am Annahmefenster anzunehmen.

— Das Wahlgesetz wird, wie man versichert, in den nächsten Tagen erscheinen. Die wesentlichen Bestimmungen gehen, dem Vernehmen nach, dahin, daß alle bisherigen Urwähler auch ferner an der Wahl theilnehmen; die Wähler werden nach den mehrfach erwähnten drei Steuerklassen gesondert. In der ersten Klasse ist die Wahl direkt, aber öffentlich.

— Von der in Spandau eingekleideten Berliner Landwehr ist ein Theil der Mannschaft zurückgeschickt worden, indem sich mehr Mannschaften gestellt haben, als vorläufig nothwendig ist.

— Vorgestern Abend endete ein Gehirnschlag das Leben unseres talentvollen Hof-Capellmeisters Otto Nicolai, in dem Alter von 38 Jahren. Man fand ihn in seiner Wohnung vor dem Sopha auf der Erde liegend und im Blute schwimmend. Alle angewandte Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

— Da bei dem Brande des alten Opernhauses in Dresden fast alle Decorationen des neuen Schauspielhauses mit verbrannt sind und deshalb vorläufig keine Vorstellungen stattfinden können, so wird ein großer Theil der Mitglieder des dortigen k. Theaters auf Kunstreisen gehen und auch hier an verschiedenen Theatern gastiren.

Breslan, den 11. Mai, Nachmittags 4 Uhr. Gestern und heute passirten russische Truppen durch Oberschlesien per Eisenbahn in folgender Stärke: 1) Vier Regimenter Infanterie, à 65 Offiziere und 3200 Gemeine mit 78 Wagen, 29 Reitpferden, 65 Trainpferden, 28 Ochsen, 65 Pud Zwieback, 150 Pud Schweinefett, 112 Pud Grütze. 2) Vier Batterieen, à 12 Geschütze mit 24 zweiräderigen Munitionswagen, einem Geldkarren, 3 Reservelavetten, einer Feldschmiede, à 6 Offizieren, 250 Gemeinen und 134 Pferden, mit 88 Pud Zwieback, $2\frac{1}{2}$ Pud Schweinefett, 22 Pud Grütze.

Königsberg, den 10. Mai. Das hiesige Polizei-Präsidium soll den Beschluß des Magistrates, in Betreff der Einberufung des Städtetages von seiner Seite sofort der hiesigen Königlichen Regierung zur weiteren Veranlassung angezeigt haben, und ist von dieser die Entschließung gefaßt worden, und zwar mit allen gegen nur 3 Stimmen, (dagegen waren der Geheime Regierungsrath v. Bergen, Regierungs-Rath Schönberger, Regierungs-Assessor Dieckmann), daß gegen das Unternehmen des Magistrates nichts einzuwenden sei. Später erst haben sich in ihrer gestrigen Nachmittags-Sitzung auch die Stadtverordneten für den Beschluß des Magistrats entschieden und steht in den heutigen Zeitungen bereits die Einladung an alle Stadt-Gemeinden Ost-Preußens, West-Preußens und Litthauens, den Städtetag am 19. d. M. im hiesigen Rathhaus-Gebäude mit Deputirten zu beschicken.

Köln, den 10. Mai, Mittags 1 Uhr. Beunruhigende Gerüchte sind uns gestern und am heutigen Morgen aus Elberfeld und Düsseldorf zugekommen. Reisende, die mit dem eben eintreffenden Bahnzuge anlangen, bestätigen dieselben nur zu sehr. Wir geben das Uebereinstimmende aus den Erzählungen mehrerer Reisenden mit der Vorsicht wieder, welche bei solchen Quellen in einer Zeit allgemeiner Aufregung anzuwenden ist. In Elberfeld — sonst der loyalsten aller rheinischen Städte — ist es zu Unruhen gekommen. Von allen Seiten sind aus dem bergischen Lande zahlreiche Zuzüge angelangt, welche theils die Stadt, theils die umliegenden Höhen besetzt haben. Das Militair, ein Bataillon mit 2 Geschützen, hat sich heute in aller Frühe aus der Stadt zurückgezogen, um einen Straßenkampf zu vermeiden und Verstärkung abzuwarten, nachdem es gestern Abends von den Aufrührern wiederholt angegriffen und mehrmals unter dieselben zu feuern genöthigt gewesen war. Auf beiden Seiten zählte man Todte. Das Haus des Oberbürgermeisters ist von Grund aus demolirt worden, das Arrestlokal gestürmt und die Gefangenen sollen in Freiheit gesetzt sein.

— Gestern in der Mittagsstunde entspann sich am Bollwerke zwischen Rheinarbeitern Streit; von Worten kam es zu Thätlichkeiten, wobei denn auch die Messer gebraucht und dem ältesten, einem Steuermanne, der Bauch aufgeschlitzt wurde. Außerdem fielen noch mehrere minder gefährliche Verwundungen vor, selbst eine Frau erhielt einen Schnitt über Schulter und Brust.

Düsseldorf, den 10. Mai. Auf die Aufregung des gestrigen Nachmittags folgte eine unruhige, blutige Nacht. Nachdem die große Menschenmenge sich nach dem Bahnhofe begeben, und auf dem Wege der Regierung und dem Oberprokurator ein großartiges Charivari gebracht hatte, zog sie auf den Bahnhof, um das Absenden weiterer Truppen nach Elberfeld zu verhindern. Ein Kommando Infanterie kam, diesen Haufen auseinander zu treiben, und als dies nicht mit bloßer Aufforderung gelingen wollte, wurde eine Salve gegeben, wobei jedoch ein Theil die Kugeln von den Patronen abgebissen hatte. Die Masse zog sich in die Altstadt zurück und begann sofort Barrikaden zu bauen aus umgestürzten Karren, Brettern, Balken und den Pferdeställen der Dampfschiffe, welche mit Steinen gefüllt waren. Doch ungeachtet einige dieser Barrikaden bedeutende Stärke hatten, fehlte es doch zu deren Vertheidigung an den bewaffneten Mannschaften; wohl aber wurde aus den Fenstern der Häuser geschossen, sogar aus dem Hofgarten von im Gebüsch verborgenen Leuten in den Rücken der auf der Alleestraße postirten Ulanen, wodurch diese einige Verwundete und zwei todte Pferde hatten. Die Sturmglocke läutete die ganze Nacht und eine Barrikade nach der anderen wurde erstürmt, doch fielen auch hierbei stets Schüsse aus den benachbarten Fenstern, so daß zu Kanonen gegriffen werden mußte, um auch diese von den Aufständigen zu säubern. General Chlebus hatte die Unvorsichtigkeit, seinen gewöhnlichen Schimmel zu reiten, wodurch er sehr bemerklich wurde, und man ihm das Pferd unter dem Leibe erschoß; er selbst kam unter dasselbe zu liegen und soll nur dem eiligen Hinzukommen eines Pikets Infanterie zu verdanken haben, daß er nicht in die Hände der Aufständischen gefallen. Einige Häuser haben sehr von den Kärtätschen-Kugeln gelitten, und man bedauert 10—12 Todte und eine noch nicht näher bestimmte Zahl von Verwundeten von Seiten der Aufständischen, leider unter diesen auch einige zufällige Passanten. Auch eine Pole Wicewski, ein junger sehr exaltirter Maler, der stets mit einer rothen Mütze herumging, ist gefallen, so wie mehrere junge Arbeiter. Von Seite des Militairs sollen 2 Offiziere verwundet und einer todt sein, mehrere Soldaten verwundet. Heute Morgen wurden alsbald viele Verhaftungen vorgenommen und dieselben in die Kaserne abgeführt. Der Belagerungszustand ist noch nicht erklärt, doch erwartet man jeden Augenblick diese Formalität. Man ist beschäftigt, die Barrikaden abzutragen, was von Arbeitern ungestört geschieht, wahrscheinlich auf Requisition der Militairs; auch das an vielen Stellen aufgerissene Pflaster wird wenigstens provisorisch hergestellt, doch sind nach $8\frac{1}{2}$ Uhr die meisten Straßen der Altstadt abgesperrt.

Neuß, vom 9. Mai. Die heute hier einberufene Landwehr ist nicht eingekleidet worden. Es hatte sich nur ein Mann zum Einkleiden gemeldet, der aber später wieder zurückgetreten sein soll. Das Menschengewühl war ungeheuer, und, wäre die Militairmacht eingeschritten, so hätte dies die schrecklichsten Folgen haben müssen.

Crefeld, den 10. Mai. Gestern fand hier eine außerordentliche Sitzung des Gemeinderathes Statt. Es machte der Vorsitzende Mittheilung von einer ihm gewordenen Eingabe, wodurch er ersucht worden, einem einstimmung gefaßten Beschlusse der gestern bei Rump versammelt gewesenen Wehrmänner der Gemeinde Crefeld, so wie der Deputationen der Wehrmänner aus den Gemeinden Uerdingen, St. Tönis, Kempen, Mühlhausen, Grefrath, St. Hubert, Hüls, Willich, Anrath und Lank, dahin lautend: „Die Landwehr und Reserve tritt nicht auf die geschehene Aufforderung des Ministeriums Brandenburg-Manteuffel ein, weil sie nach dem Gesetze von 1814 und 1815 erst dann einzutreten braucht, wenn eine Gefahr für's Vaterland in der Wirklichkeit vorhanden ist, auch erst wissen will, gegen welchen Feind sie die Waffen ergreifen soll," dem Gemeinderath zu notificiren und denselben dringendst zu veranlassen, die Königliche Regierung von der Stimmung der hiesigen Landwehr in Kenntniß zu setzen und bei der betreffenden Behörde diejenigen Schritte einzuleiten, die zur Verhütung von Unglück nothwenhig seien, namentlich zu verhindern, daß etwa Militair in die Stadt rücke, die einberufenen und nicht willigen Wehrmänner gewaltsam zu holen. Der Gemeinderath hielt es für seine Pflicht, um etwaigen Excessen vorzubeugen, seinerseits nichts zu versäumen und sofort durch eine Deputation von 3 Mitgliedern den Herrn Präsidenten der Königlichen Regierung zu Düsseldorf von der hier herrschenden bedenklichen Stimmung in Kenntniß zu setzen, und dem Wunsche der Eingabe gemäß, deren redlicher Zweck nicht zu verkennen sei, zu veranlassen, daß dieselbe berücksichtigt und keine Maßregeln ergriffen werden, welche über unsere gewerbthätige Stadt die blutigen Conflikte herbeiführen können, wie sie an andern Orten schon vorgekommen seien. Zu dieser Deputation wurden gewählt die Herren: Höninghaus, Hermes und Keller, welche erklärten, sich ihrem Mandate sogleich unterziehen zu wollen.

Elberfeld, den 10. Mai. Gestern wurde auch Elberfeld der Schauplatz eines traurigen Conflikts. Von der auf heute einberufenen Landwehr hatte sich ein großer Theil in einer, am vorigen Sonntag auf der Wilhelmshöhe deshalb veranstalteten Versammlung mit Hand und Wort gelobt, dieser Einberufung unter den gegenwärtigen Verhältnissen des deutschen Vaterlandes nicht nachzukommen. Bei der in Folge dieses und des auf der Wilhelmshöhe seit Sonntag in Permanenz verbliebenen Landwehrausschusses, in der Stadt herrschenden Gährung hielt es die Regierung für angemessen, Truppen hierher zu schicken, obgleich, dem Vernehmen nach, der Magistrat gegen die Heranziehung des Militairs bei der herrschenden Stimmung entschieden protestirt haben soll. So rückten denn gestern gegen Mittag eine Escadron Ulanen von Düsseldorf und 2 Kompagnien vom 16 Regiment aus Köln nebst zwei Kanonen hier ein. Jetzt stieg die Aufregung auf den höchsten Grad. In wenig Augenblicken waren die Hauptstraßen der Stadt durch Barrikaden gesperrt, auf dem Neumarkt wurden die zur Maimesse aufgeschlagenen Buden abgebrochen und zum Barrikadenbau verwandt. Die Sturmglocken ertönten, aus den umliegenden Ortschaften Remscheid, Solingen u. s. w. eilten bis spät in die Nacht Zuzüge hierher. Gegen 10 Uhr Abends erfolgte von Seiten des Militairs die erste Flintensalve, gegen eine in der Nähe des Rathhauses errichtete Barrikade, der bald darauf mehrere Kanonenschüsse folgten. Gleich bei dem ersten Angriff fiel der Führer der stürmenden achten Compagnie. Die Zahl der Verwundeten soll sich beiderseits auf 12 bis 15 belaufen, worunter mehrere schwer vrrwundete. Jetzt, Morgens 9 Uhr, ist die Ruhe wieder hergestellt. Das Militair hat die Stadt verlassen und seinen Weg nach Düsseldorf genommen. Es war eine ungemein aufgeregte Nacht. Von Stunde zu Stunde wurde mit allen Glocken Sturm geläutet. Es war eine ungemein aufgeregte Nacht. Von Stunde zu Stunde wurde mit allen Glocken Sturm geläutet. Man hörte von Zeit zu Zeit den Trommelschlag der aus der Nachbarschaft heranziehenden Landwehr. Eine Menge Frauenzimmer arbeiteten an den Barrikaden, zu denen als Material die Postwagen und andere Privatwagen genommen wurden. In diesem Augenblick wird an mehreren Stellen vom Volke an neuen Barrikaden gearbeitet, und es scheint Alles auf einen kräftigen Widerstand gegen

etwa hervorrückendes Militair hinzudeuten. Die Stadtbehörde scheint desorganisirt zu sein, indem die verschiedenen bewaffneten Corps der Bürgerwehr es für nöthig erachtet haben, einen Sicherheitsausschuß niederzusetzen, der es sich, nach Plakaten, zur Aufgabe gesetzt hat, Person und Eigenthum zu schützen, und die aufgeregte Stimmung und die Widerstandsbewegung vor Ausschweifungen und Gewaltthätigkeiten zu bewahren. Wir hoffen, daß er seine Aufgabe glücklich lösen werde.

Hamburg, den 9. Mai. Erst heute Nacht um 12½ Uhr erfolgte nach langer Debatte die Abstimmung der konstituirenden Versammmlung über die den Senat betreffenden §§. 1 und 2. des Verfassungs-Entwurfs. Dieselben wurden in folgender Fassung: „Der Rath besteht aus neun Mitgliedern. Die Raths-Mitglieder werden auf sechs Jahre gewähtt. Alle zwei Jahre treten drei von ihnen aus,“ mit überwiegender Stimmenmehrheit angenommen. Für unbedingte Lebenslänglichkeit aller Senatoren waren nur etwa 10 Stimmen.

Altona, den 9. Mai. Rath und Stadtverordnete von Altona haben so eben, 9 Uhr Abends, in einer gemeinsamen Sitzung in Folge eines Antrages der Advokaten Carstens und Zeise beschlossen: „1) In einer Erklärung feierlich es auszusprechen, daß sie mit allen ihnen zu Gebote stehenden Kräften die Deutsche Reichsverfassung zu unterstützen und aufrecht zu erhalten bestrebt sein wollen, und daß alle wahlberechtigten Schleswig-Holsteiner in der Stadt Altona aufzufordern seien, dieser ihrer Erklärung beizutreten. Die Erklärung soll durch Aufforderung der Einzelnen in den Häusern der Stadt geschehen. Obiger Beschluß wurde fast einstimmig gefaßt. 2) Eine Petition an die Statthalterschaft und an die Landes-Versammlung zu richten, worin dieselben aufgefordert werden, bei den künftigen Friedens-Unterhandlungen mit Dänemark mit allen Mitteln dahin zu wirken, daß die Gemeinschaft des Landesfürsten zwischen den Herzogthümern und Dänemark für alle Zukunft aufgehoben werde. Für diesen Beschluß stimmten von den Stadtverordneten 18, zwei enthielten sich ihrer Stimmen; dagegen stimmte keiner; vom Rath stimmten dafür 4, es enthielten sich ihrer Stimmen 2, dagegen 1.

Schleswig, den 9. Mai. Der gestrige Tag ist vor Fridericia ruhig vorübergegangen, nur die Kanonenböte unterhielten ein völlig wirkungsloses Feuer auf unsere Truppen. Die Festung ward enger cernirt, in derselben kommandiren die Generale Schleppegrell und Moltke. Nördlich von Kolding standen am 7ten das Corps des Generals Rye und der größere Theil der Dänischen Kavallerie. Der Feind ward von den Preußen nach einem lebhaften Gefechte zurückgedrängt und Veile ohne bedeutenden Kampf genommen. Die Preußen haben an diesem Tage etwa 25 Mann an Verwundeten und Todten verloren. Unter den Gefallenen wird ein Major vom 7ten Preußischen Jägercorps genannt. Am gestrigen Tage erwartete man ein abermaliges Zusammentreffen mit den Dänen nördlich von Veile. Ueber den Verlauf des Tages sind noch keine Nachrichten eingetroffen.

Ratzeburg, den 8. Mai. Die hiesige Landes-Versammlung hat in dem kurzen Zeitraum von zehn Tagen die Verfassung für Lauenburg zu Stande gebracht, die sich den freisinnigsten würdig an die Seite stellen kann. Reine Personal-Union mit Dänemark, beim Erlöschen des Mannsstammes Wahl eines neuen Oberhauptes (Herzog, Präsident 2c.) durch das ganze Volk mittelst Urwahlen, suspensives Veto für den Herzog, eine Deputirten-Kammer größtentheils aus allgemeinen direkten Wahlen, der kleinere Theil aus direkten Wahlen der Grundbesitzer hervorgegangen — dies sind die Grundzüge der Verfassung. Die Deutschen Grundrechte und die Reichs-Verfassung sind unbedingt anerkannt worden. Der Mahl-, Bier- und Branntweinzwang, das Jagdregal, die Bannrechte, Meiernexus und dergl. sind ohne irgend eine Ablösung abgeschafft. Der Reichs-Kommissär hat sich bereits mit der Centralgewalt in Communication gesetzt, um die Verfassung sofort in Kraft treten zu lassen.

Hadersleben, den 10. Mai. Es scheint sich zu bestätigen, daß das Manöver des General Prittwitz gelungen, und ein Theil der Dänischen Armee, wie man meint, General Rye mit 2—3000 Mann, außer dem größten Theile der Cavallerie abgesprengt worden ist, und zwar nach dem Norden zu, wo die Einschiffung, da die Preußen nachdrängen, schwerlich gelingen möchte. Dagegen erfährt man von verschiedenen Seiten her von Augenzeugen, daß die Dänen von Fridericia und noch näher, und bereiten den Sturm vor; man meint gewiß, daß schon heute etwas geschieht. Die Kanonade der Dänen auf unsere Schanzarbeiter war am 8. ohne allen Erfolg. Gestern Abend wurde eine größe Zahl von Gefangenen angekündigt, aber noch erschienen keine.

Frankfurt a. M., den 8. Mai. Der Königl. Bairische Bevollmächtigte hat gegen die Absendung Eisenstuck's als Reichs-Kommissarius in die Rheinpfalz Protest eingelegt.

— Wir sind autorisirt, die in Nr. 108. der „Reichstagszeitung“ enthaltene Nachricht, daß das Abberufungsschreiben für die Preußischen Abgeordneten bereits seit einigen Tagen hier angekommen sei, daß man aber erst einige Zeit mit dessen Vollführung warten wolle, damit sich mit Hülfe dieser Abgeordneten das Parlament im Volke noch mehr in Mißkredit bringe, für eine leere Erfindung zu erklären. Es zerfällt damit zugleich die weitere Nachricht der „Reichstagszeitung“ über eine den Preußischen Beamten in der National-Versammlung gemachte Androhung der Entlassung aus dem Dienste in sich selbst. (O.-P.-A.-Z.)

Frankfurt, den 10. Mai. Die Aufregung ist hier außerordentlich; alle Straßen sind voll Menschen; der Platz vor der Paulskirche ist dicht gedrängt; die Wache dort ist ungewöhnlich stark, heute von Preußischem Militair, besetzt. Die Deputation des Parlaments bewegte sich langsam dem Hotel des ReichsVerwesers zu, ein ungeheurer Menschenhaufe hinterdrein, neben einem Mitgliede der Deputation Johannes Ronge. Vor dem Thurn und Taxisschen Palais stand ein Detaschement Oesterreicher unter Kommando eines Offiziers aufgestellt, mit dem Auftrag, die Eschenheimergasse für größere Haufen abzusperren; einzelne Passanten wurden durchgelassen; der Stadtkommandant, Major Dantz, war dort selbst zugegen. Die Audienz beim Erzherzog dauerte vielleicht 10 Minuten, dann trat die Deputation wieder heraus und zog gemessenen Schrittes, Arm in Arm, der Paulskirche wieder zu. Ueberall tiefes Schweigen unter der theilnehmenden Menschenmasse. Es ist halb 4 Uhr.

Dresden, den 9. Mai Mittags. Von den fliehenden ist bereits eine neue bedeutende Zahl eingebracht. Sie ziehen sich vorzüglich in der Richtung auf Freiberg-Chemnitz und werden durch sächsische Kavallerie, dem preußischen 3. Husarenregiment, sowie von Jägern, Füsilieren und reitender Artillerie noch verfolgt.

— Vor Tagesanbruch schon begann heute in den Richtungen nach dem Plauenschen Grunde, nach Dippoldiswalde, Pirna, Freiberg die Flucht der Aufständischen aus der Altstadt. Eine reitende Batterie, das zweite Reiter-Regiment und Infanterie sind dem Vernehmen nach zur Verfolgung aufgebrochen. Gefangene werden von allen Seiten eingebracht. Die Frauenkirche, die neustädter Straf-kaserne und das neustädter Stadtgefängniß sind voll davon. Die drei Mitglieder der sogenannten provisorischen Regierung sollen sich nach Freiberg geworfen haben. Der Dr. Minckwitz ist hier verhaftet worden. Es treffen mehr und mehr Preußische Truppen ein, wodurch sächsische verfügbar werden. Alles, was über die Verluste während des Kampfes verlautet, ist noch zu wenig festgestellt, um darüber berichten zu können.

Dresden, den 9. Mai. Die Hauptmasse der Insurgenten hat sich heute früh gegen 7 Uhr zum Rückzuge angeschickt und über die Dörfer Plauen, Räcknitz und Kesselsdorf in die Berge geworfen. Hierbei mußten sie natürlich der Kavallerie und nachrückenden Infanterie in die Hände fallen, weshalb denn auch nach dieser Gegend hin um diese Zeit ein starkes Feuern gehört wurde. Wie viel ihrer davongekommen sind, läßt sich nicht ermitteln. Die Zahl der Gefangenen ist groß, und nach einer ungefähren Schätzung gegen 500; in der Frauenkirche allein sollen sich gegen 300 befinden. Die Mitglieder der provisorischen Regierung sind glücklich aus Dresden, man sagt als Bergleute verkleidet, entkommen. Tzschirner soll an dem Tage, wo der Ober-Kommandant Heinze gefangen wurde, schon in den Händen des Militairs gewesen, aber auf der inneren Pirnaischen Gasse entsprungen sein. Zwei Soldaten wollten auf ihn feuern, aber die Gewehre derselben versagten. Den Bürgermeister Tzschucke in Meißen haben die Bürger daselbst verhaftet. Er hatte die Kommunalgarde in Meißen veranlaßt, nach Dresden zu marschiren. Diese aber ist gleich am ersten Tage wieder umgekehrt. Bei ihrer Ankunft in Meißen verhaftete sie den Bürgermeister. Advokat Blöde und Dr. Minckwitz sind heute früh auf dem Rathhause verhaftet worden. Stadtrath Klette, Professor Richter und Dr. Hirschel sollen ebenfalls gefänglich eingezogen worden sein.

Dresden, den 10. Mai. Heute früh wimmelten in der Altstadt die Straßen von daselbst aus der Nähe und Ferne herbeigeströmten Neugierigen aller Klassen. Auf den Plätzen, wo der Kampf gewüthet, ist die Zerstörung und der Schaden zwar sehr groß, jedoch nicht so groß, als man nach den gehörten Erzählungen glauben konnte. Es ist nicht, wie früher berichtet, mit Zwölfpfündern, sondern nur mit Sechspfündern und Kartätschen geschossen worden. An fast allen Häusern wehen aus allen Etagen noch die weißen Friedensfahnen, die theils von den Bewohnern, theils von den Soldaten herausgesteckt sein mögen, als Zeichen für die Kameraden, wie weit das Militair innerhalb der Häuser vorgedrungen. Sie sind in der größten Eil gefertigt, eine Serviette oder sonst ein Stück Weißzeug haben das Material dazu hergeben müssen. An vielen Thüren der Verkaufslokale las man mit Kreide angeschrieben: „Das Eigenthum ist heilig“, oder: „Heilig das Eigenthum“; gleich zu Anfang des Aufstandes ist jedoch die Modehandlung des Kaufmann Lenz, des ehemaligen Kommandanten der hiesigen Kommunalgarde, total demolirt worden. Die öffentlichen Kassen sollen, wie man sagt, unversehrt geblieben sein. Dagegen erzählt man, daß die sogenannte provisorische Regierung eine Art Kassen-Anweisungen zu 20 Ngr. ausgegeben und Speise und Getränke bei Speisewirthen gegen Quittungen erhoben habe, die das grüne Gewölbe als Pfand benennen. Bei Beginn des Aufstandes sollen auch die Gefangenen der Frohnveste versucht haben, auszubrechen, aber die sogenannte provisorische Regierung soll dies durch die Androhung bewaffneten Einschreitens verhindert haben. Die Gefangenen, welche in der Frauenkirche eingesperrt sind, sitzen lautlos in den Kirchständen, es ist ihnen natürlich nicht erlaubt, willkürlich ihre Plätze zu verlassen oder mit einander zu sprechen; ringsherum stehen Wachen mit geladenen Gewehren und vor dem Eingang bivouakirt ein Kommando Soldaten. Zu Zweien werden sie in das in dem Hotel de Luxembourg eingerichtete Verhöramt geführt. Viele sollen bereits wieder entlassen sein.

Dresden, den 10. Mai. (L. Z.) Eigentlich hatte sich der berüchtigte Russe Bakunin zum Haupt der provisorischen Regierung aufgeschwungen; Tschirner soll neben ihm zur halben Null herabgesunken sein; durch Terrorisiren herrschte Bakunin. Er gab Erlaubniß und Befehl zu vielen Unthaten So lautet eine Verordnung der provisorischen Regierung: jeder der Führer der Bürgerwehr könne Häuser anzünden lassen, wo er es zum Fortschritt des Kampfes für nöthig finde! Aus bester Quelle weiß ich, daß bis jetzt der Verlust der sächsischen Truppen sich auf 23 Todte und 67 Verwundete beläu't; die Preußen haben nicht so viel verloren, doch sind einige Offiziere bei ihnen todt.

Dresden, den 10. Mai. Wie man hört, wird das Königl. Hoftheater auf vier Wochen geschlossen und diese Zeit dazu benutzt werden, um einigermaßen die beim Zwingerbrande verloren gegangene kostbare Garderobe wieder herzustellen. Ob für die Zukunft Veränderungen getroffen werden, ist noch nicht entschieden. Das ganze Personal ist zerstreut

Leipzig, den 11. Mei. Das heutige Tageblatt bringt folgende Erklärung: Zur Widerlegung der durch meine schnelle Abreise von Leipzig hervorgerufenen Gerüchte zeige ich hierdurch an, daß ich mich zur Wiederherstellung meiner Gesundheit zur Zeit bei meinem Bruder, dem Rittergutspächter Klinger in Börnichen bei Oederan, bufhalte. Börnichen, den 9. Mai 1849. Herrmann Adolf Klinger.

— Heute in aller Frühe wurde die Stadt von der Nachricht, die Dresdner Freischärler wären, von Grimma herkommend, im Anzuge, beunruhigt; sogleich wurden die äußeren Thore von der Kommunalgarde besetzt, die Schützen aus dem Schlosse zogen ihnen entgegen; in der Gegend von Wolkwitz sind sie auf einige Trupps gestoßen, auch sind einige Gefangene bereits eingebracht; sie sollen sich geweigert haben, ihre Gewehre abzugeben, die Flucht ergriffen und niedergeschossen worden sein. Daß das Militair Todte eingebracht, ist faktisch, wie viele, weiß man nicht genau.

In Rochlitz herrscht Anarchie, in Glauchau und Waldenburg setzten sich die Freischaaren fest. Chemnitz hat mit ihnen unterhandelt. Für 250 Rthlr., die sie unter sich getheilt haben, sind sie abgezogen; es sind nun Preußen eingerückt und werden jene nach allen Seiten hin verfolgt.

Leipzig, den 11. Mai. Der Leipz. Zeitg. wird aus Altenburg vom 10. Mai geschrieben: „Diesen Vormittag nach 9 Uhr wurden von Chemnitz mittelst Extrapost und unter Begleitung von zwei Chemnitzer Kommunalgardisten und zwei Gensd'armen als Gefangene hier eingebracht: der Kreis-Amtmann Heubner, der Hof-Post-Secretair Martin, ein Russe (wie es heißt, Bakunin) und ein Sattler. Sie führten außer Paßkarten 2c. auch viele Papiere mit sich, so wie das Siegel der sogenannten provisorischen Regierung Sachsens. Sie haben im Ganzen nur die Summe von 26 Rthlr. und einigen Groschen mit sich geführt.“ (Die Verhafteten sind von Leipzig aus sofort nach Dresden auf der Eisenbahn abgeführt worden.)

— Gestern traf hier von Frankfurt als Reichs-Kommissar Herr Briegleb ein, wohnte einer vereinigten Sitzung des Raths und der Stadtverordneten bei und ist dann nach Dresden weiter gereist. Heute Mittag soll zwei Stunden von hier und, wie es heißt, bei Liebertwolkwitz zwischen von hier ausgerücktem Militair und einem Trupp wahrscheinlich von Dresden flüchtiger Freischärler ein Zusammentreffen stattgefunden haben, wobei das Militair gegen 20 Gefangene machte.

Eisenach, den 6. Mai. Am heutigen Mittag 12 Uhr versammelte sich die Bewohnerschaft hiesiger Stadt, gegen 2000 Männer aus allen Ständen auf dem Marktplatze, um den Eid auf die Deutsche Reichsverfassung abzulegen. Auch der Magistrat und die Stadtverordneten, unter ihnen der Oberbürgermeister Röse, nahmen Theil. Nachdem die Reichsverfassung vorgelesen war, und der Oberkonsistorialrath Trautvetter in feierlicher, begeisterter Rede die Bedeutung des Tages hervorgehoben hatte, verlas derselbe in Abschnitten nachfolgenden Eid: „Wir schwören Treue und Gehorsam der von der Deutschen Nationalversammlung verkündeten Verfassung und geloben, sie zu halten und mit Gut und Blut zu vertheidigen. So wahr uns Gott helfe! Amen!“ Die ganze Menschenmenge sprach in feierlicher Betonung mit erhobener Rechten diese Worte nach. Das Luthers-Lied: „Eine feste Burg ist unser Gott,“ namentlich der Schlußvers erhöhten den Ernst dieser Stunde. Bemerkenswerth ist es, daß die Einladung nur zwei Stunden vorher durch öffentlichen Aufruf seitens der Volksvereine ergangen war, und daß nichts desto weniger freiwillig und ungezwungen alle Stände und die Stadtbehörden so lebendig sich betheiligt hatten.

Wir vernehmen, daß um diese selbe Zeit in den Hauptplätzen von Sachsen-Weimar-Eisenach derselbe Schwur geleistet ist, und daß das ganze Land binnen wenig Tagen nachfolgen wird.

Darmstadt, den 6. Mai. Alles ist in Rheinhessen und Rheinbaiern in Gährung. In Hambach findet heute eine bewaffnete Volks-Versammlung Statt. Bereits sind hier Baiern und Preußen mit der Eisenbahn durchgefahren. Auch von hier gehen Bewaffnete dahin. Man ist auf Alles gefaßt. Die Aufregung des Volks in den Dörfern ist nicht mehr zu bändigen. Auch hier spricht man sich gegen den Großherzog aus, daß er die Truppen habe passiren lassen. Das Volk in Hambach wolle die Anerkennung der Verfassung, die auch die diesseitige Regierung anerkannt habe. Ich werde gleich mich näher zum Schauplatze begeben, dann mehr.

Darmstadt, den 9. Mai. In der heutigen Sitzung unserer zweiten Kammer fand die Berathung über den Antrag der Abg. Lehne und Genossen statt. Bei der Abstimmung wird I. des Antrages mit 21 gegen 17 Stimmen angenommen. II. 1) des Antrages: wird abgelehnt mit 22 gegen 16 Stimmen. II. 2) des Antrages: wird mit 27 gegen 11 Stimmen angenommen. Im Ganzen beschließt die Kammer: Kommunikation mit der ersten Kammer.

Mainz, den 7. Mai. Das hier seit Kurzem in Garnison stehende Bataillon des 28. Königl. Preußischen Infanterie-Regiments geht morgen früh auf Dampfschiffen nach Landau. Man erwartet morgen im Laufe des Tages andere Preußische Truppen. Das schon vor einigen Tagen in Umlauf gesetzte Gerücht, dem zufolge die Oesterreichische Besatzung Mainz ganz verlassen würde, wird heute wiederholt.

Mainz, den 9. Mai. Das von hier nach Landau beordert gewesene Bataillon des 28. Preuß. Infanterie-Regiments ist soeben, 11 Uhr Nachts, ohne daß die Festungsbehörden vorher davon benachrichtigt worden, mit dem Schleppschiff „Ruhrort“ hier wieder eingetroffen. Dasselbe war bis 2 Stunden vor Landau gekommen, als es Gegenbefehl erhielt. In Speier hatte man Barrikaden erbaut und den Einmarsch verweigert, bewirthete jedoch die Truppen aufs Beste vor der Stadt. Auch die Eisenbahn fand das Bataillon zerstört und mußte daher den Weg zu Fuß zurücklegen. Im Laufe des heutigen Tages ist das Füsilier-Bataillon des 28. Preuß- Regiments hier eingetroffen.

Bingen, den 5. April. In der heute hier gehaltenen Volksversammlung wurde festgesetzt: jeder Bürger möge wenigstens den vierten Theil vom Betrage seiner direkten und seiner Einkommen-

steuer an den Volks-Ausschuß entrichten, wofür derselbe Waffen anzukaufen habe. Die Listen sind in Umlauf gesetzt und zahlreiche Beiträge gezeichnet.

Würzburg, den 5. Mai. Soeben trifft die Nachricht ein, daß zwei Batterieen des hiesigen Artillerie-Regiments sich marschfertig halten sollen. (N. W. Z.)

Bamberg, den 5. Mai. Das hier liegende Chevauxlegers-Regiment hat so eben Marschordre erhalten. Wahrscheinlich ist es nach der Pfalz bestimmt. (B. Z.)

Tübingen, den 4. Mai. (Schw. M.) Kanzler v. Wächter, der seit vorigem Herbst mit großem Beifalle wieder Vorlesungen hält, hat einen Ruf nach Leipzig an von der Pfordten's Stelle erhalten.

Mainz, den 7. Mai. So eben erfahren wir, daß zwei Dampfschiffe mit Preußischen Soldaten den Rhein hinauf gehen sollen, um in die Festung Germersheim geworfen zu werden. (M. Z.)

Neustadt a. d. Haardt, den 5. Mai. Gestern Abend fand auf dem hiesigen Marktplatze die Beeidigung der Bürgerwehr auf die Reichsverfassung statt.

Neustadt a. H., den 6. Mai, Morgens. Heute Morgen gleich nach 8 Uhr traf Reichskommissair Eisenstuck, von dem Volke mit Jubel begrüßt, bei uns ein, begleitet von den Reichstags-Abgeordneten Culmann und Kolb. Die Proklamation, welche der Reichs-Kommissair in gedruckten Plakaten erließ, erregte allgemeine Zufriedenheit.

Neustadt a. d. H., den 7. Mai. Ich theile Ihnen ein so eben von Kaiserslautern hier angelangtes wichtiges Aktenstück mit:

„Der Landesvertheidigungs-Ausschuß an seine Mitbürger. Wir machen Euch folgende Mittheilungen: 1) Dreißig Polnische Offiziere stehen für den Fall des Kampfes zu unserer Verfügung. 2) Wir haben uns mit Rheinpreußen, Rheinhessen und Baden zum Zwecke gemeinsamen Handelns in Verbindung gesetzt. 3) Rheinhessen hat Zuzug versprochen; insbesondere der mittelrheinische Turnerbund. Aus anderen Theilen des Deutschen Vaterlandes, namentlich aus Hanau, erwarten wir stündlich Mittheilungen. 4) An Mitglieder der Linken in der Würtembergischen, Badischen und Hessischen Kammer haben wir die Aufforderung gestellt, in ihren betreffenden Kammern dahin mit aller Kraft zu wirken, daß der Pfalz im Falle der Noth zur Unterstützung ihrer Erhebung Truppen gesendet werden. 5) Wir haben uns in die Lage gesetzt, daß wir die Pfalz, sobald wir im Besitze der nöthigen Geldmittel sein werden, in ganz kurzer Zeit mit 30,000 Bajonettgewehren versehen können."

Wien, den 10. Mai. Das heutige Abendblatt der Wien. Ztg. enthält nachstehende telegraph. Depesche: 12 Uhr. 10. Mai. Vicepräsident Baron Mecsery in Prag an den Minister des Innern. Drohende Anzeichen einer von einigen Tollköpfen beabsichtigten Störung der Ruhe, dann Versuche der Revolutionspartei des benachbarten Auslandes, in Böhmen eine Bewegung hervorzurufen, haben mich veranlaßt, im Einverständnisse mit dem Commandirenden für Prag und die nächste Umgebung den Belagerungszustand auszusprechen. — Die Kundmachung geschieht so eben. Vorsichtshalber ist die Garnison auf den Allarm-Plätzen. Alles ruhig. — In der Nacht haben Verhaftungen stattgefunden.

Ausland.

Frankreich.

Paris, den 7. Mai. National-Versammlung. Nachtsitzung vom 7. Mai. Marrast eröffnet um $9\frac{1}{4}$ Uhr die Sitzung wieder. Die Galerieen sind zum Erdrücken voll. Marrast zeigt an, daß der Ausschuß seinen Bericht über die ministeriellen Mittheilungen schwerlich vor 10 Uhr abstatten könne. (Ah, ah! Auf morgen! rechts. Nein! Nein! links.) Die Sitzung wird bis 10 Uhr suspendirt. Um $10\frac{1}{4}$ Uhr beginnt sie wieder, und es erscheint endlich Senard mit ein paar kleinen Papierblättern in der Hand auf der Tribüne. Alles eilt auf die Plätze, die tiefste Stille tritt ein. Senard liest den Bericht vor. Derselbe ist kurz und wiederholt, daß die National-Versammlung die Expeditionsgelder nur bewilligte, weil sie die Hoffnung hatte, daß die Expedition nicht zum Sturze der Römischen Republik würde verwendet werden. Statt dessen hört sie mit Entrüstung, daß Oudinot Rom angegriffen und die Französische Ehre aufs schlimmste kompromittirt habe. Darum beantragt der Ausschuß folgende Tagesordnung „Die National-Versammlung ladet die Regierung ein, ohne Verzug die nöthigen Maßregeln zu ergreifen, damit die Expedition von Italien nicht länger von dem ihr bestimmten Zweck abgwandt bleibe." Drouyn de Lhuys, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, glaubte durch Vorlesung der dem General Oudinot gegebenen Instructionen die Sache der Ordnung und der wahren Freiheit retten zu können. Allein der Inhalt dieser Instruktionen rief einen solchen Tumult, so häufige Unterbrechungen hervor, daß die Stimme des Ministers vergebens dagegen kämpfte. Senard trat nach ihm auf und hielt eine kurze Gegenrede, die großen Beifall ärndtete und eine Niederlage des Ministeriums zur Folge hatte. Von 569 Stimmenden stimmten nur 241 gegen, 328 aber für obigen Antrag des Ausschusses, der also mit einer Majorität von 87 Simmen angenommen wurde. Die Sitzung schloß um $1\frac{1}{2}$ Uhr Nachts.

— Sitzung vom 8. Mai. Anfang 2 Uhr. Präsident Marrast. Es zeigt sich viel Müdigkeit auf den Bänken. Man unterhielt sich vor Eröffnung der Debatten über die gestrige Sitzung und ihre Bedeutung und auch nachher war die Versammlung sehr zerstreut. Die Vorträge wurden durch fortwährendes Plaudern gestört. Die Minister, erzählte man sich, hätten sich nach dem Schluß der Nachtsitzung zum Conseil versammelt und den Palast Elisée erst bei Tagesanbruch verlassen. Der Präsident der Republik habe das von ihnen eingereichte Entlassungsgesuch nicht angenommen. Da man sich am Vorabend der Wahlen befinde, habe man es für angemessen erachtet, die souveräne Entscheidung des Landes abzuwarten, und das Ministerium werde sich nur dann zurückziehen, wenn die neue gesetzgebende Versammlung seine Politik verurtheile. Ein einziges Mitglied des Kabinets habe auf seinem Entlassungsgesuch beharren wollen, sich jedoch zuletzt der Meinung seiner Kollegen angeschlossen. (Schluß folgt.)

— So eben erfahren wir aus dem Munde eines ehemaligen Ministers, daß die Französische Regierung beschlossen hat, ein Beobachtungsheer von 150,000 Mann am Rhein zu bilden. (N. Z.)

— Die Regierung hat die Nachricht erhalten, daß die Franzosen in Rom eingerückt sind.

Italien.

Rom, den 29. April. Auch die Engelsbrücke ist minirt, um geeignetenfalls in die Luft gesprengt zu werden. Avezzana hat die Zügel der Regierung in die Hände genommen. An den Schanzen und Barrikaden wird fleißig gebaut, und die Arbeiter erhalten sehr hohen Lohn. Die Requisition des Silberzeuges hat begonnen, auch die der Pferde. Von den Deputirten soll jeder 1000 Scudi erhalten haben. Die Stärke der Französischen Truppen wird auf 17,000 Mann mit 38 Kanonen angegeben. Das Fort von Palo haben sie besetzt, auch soll ein Theil in Fiumicino gelandet sein. Die Vertheidiger der Republik haben 16 Kanonen. Die Stadt soll Schritt vor Schritt vertheidigt werden. Jedes Quartier der Civica ist zur Theilnahme an dem Barrikadenbau verpflichtet. Auf Piazza del Popolo hat er bereits begonnen, um den ersten Angriff auf die drei Hauptstraßen, welche sich von da aus fächerartig nach der Stadt hin ausbreiten, zurückzuwerfen. Ein großer Theil der hier anwesenden Franzosen hat die Nacht über auf der Französischen Akademie zugebracht. Auch für die Sicherheit des Preußischen Gesandtschafts-Palastes hat der Konsul Sorge getragen und eine Sauvegarde ausgewirkt. Alles ist in Thätigkeit, um Vorkehrungen für Nothfälle zu treffen. Die Nacht hindurch waren auf mehreren Plätzen Feuerwachen mit Spritzen ausgestellt. Neben diesen Vorbereitungen aber herrscht gleichzeitig die friedlichste Ruhe. Man hat beschlossen, die Franzosen mit der Marseillaise zu empfangen und ihnen auf einem Banner den Artikel 5 der Französischen Constitution zu zeigen, welcher den „Bürgern" Schutz jeder Nationalität befiehlt.

Locales 2c.

Posen, den 14. Mai. Das Dorf Jerzyce an der Berliner Kunststraße ist gestern Abend der Schauplatz grober Excesse gewesen. Im Kruge tanzten Soldaten und Bauern, als später Soldaten vom 8. Regimente dazukamen, brachen Händel aus, die Ankömmlinge zogen den Kürzeren, ließen sich jedoch alsbald von dem nahen Eisenbahnhofe Succurs herbeiholen. Bei der darauf entstehenden erbitterten Prügelei, welcher erst durch das entschiedene Einschreiten starker Patrouillen ein Ziel gesetzt werden konnte, ist einer der Bauern erschlagen, ein anderer lebensgefährlich verletzt worden. Außerdem sind einige Bauernhäuser halb demolirt worden. Eine strenge Untersuchung wird unverweilt beginnen.

+* Bromberg, den 10. Mai. Während der Deutsche Bürger- und der Handwerkerverein dem Ministerio ihr Mißtrauen über sein Verhalten in der Deutschen Angelegenheit bekundet haben, sendet der patriotische Verein eine Vertrauens-Adresse an dasselbe ab. Die gestern abgehaltene, durch namentliche Einladung herbeigeführte und ziemlich zahlreich besuchte Sitzung dieses Vereins beschloß auch, die auf den 22sten d. Mts. in Potsdam ausgeschriebene Versammlung der patriotischen Vereine, in welcher über die Herbeiführung conservativer Wahlen berathen werden soll, zu beschicken. Es wurde zu diesem Ende eine Sammlung freiwilliger Beiträge veranstaltet, bei der etwa 17 Thaler zusammenkamen. Der Deputirte ist ebenfalls bereits in der Person des Divisionspredigers K. gewählt.

Um übrigens über die Deutsche Verfassungsfrage die Ansicht der Majorität der hiesigen Einwohner zu erforschen, hat der Deutsche Bürgerverein in seiner heutigen Sitzung auf Sonnabend, den 12ten d. M., Abends 6 Uhr eine Versammlung aller Deutschen Bewohner unserer Stadt in dem Tonnschen Lokale anberaumt. Jeder Ansicht soll hier freiester Spielraum gestattet sein; nach der Debatte sollen aber die verschiedenen Absichten und Ansichten zur Abstimmung gelangen. Wir sind im Voraus nicht zweifelhaft, daß, wie die Sachen bei uns stehen, die Majorität unserer Deutschen Bewohner sich gegen die Schritte des Ministeriums erklären wird. In derselben Sitzung ist auch der Beschluß gefaßt worden, durch eine Deputation den Magistrat und die Stadtverordneten zu ersuchen, sich in einer Adresse in Betreff der Deutschen Frage an den König zu wenden, und darin den Ansichten der Königsberger städtischen Behörden beizutreten. Die Kreisausschüsse des Deutschen Vereins im Netzdistrikt sind ebenfalls aufgefordert worden, in dieser Angelegenheit Deputirte zur Beschlußnahme der nöthig erscheinenden Maßregeln herzusenden.

Die Gnesener Landwehr ist hier eingetroffen und geht in diesen Tagen nach ihrem Bestimmungsorte Liegnitz ab. Excesse sind bei ihrer Einziehung durch die getroffenen Vorsichtsmaßregeln verhindert worden; nur in Janowiec haben einige Landwehrpflichtige ihre Ordres zerrissen und die Einstellung verweigert, so daß dieselben zur Einstellung gezwungen werden mußten. — In Znin hat die Todtenfeier für Potocki am 9ten d. M. wirklich stattgefunden; derselben haben 40 Geistliche beigewohnt. Viele Polnische Edelleute und Tausende von Menschen hatten sich ebenfalls eingefunden, so daß die Kirche die Anwesenden nicht zu fassen vermochte. Die dabei gehaltenen Reden sind jedoch besänftigend gewesen, und es haben daher Reibungen durchaus nicht stattgehabt, obgleich die Anfangs beabsichtigte Errichtung eines Denkmals unterbleiben mußte. Nach Beendigung der Andacht fuhren die Geistlichen und die Edelleute nach dem Gute Slembowo zu einem Mahle.

Am 10. d. M. entschlief nach mehrmonatlichem Leiden der Dr. med. J. L. Remak ruhig und sanft zu einem besseren Leben. Er stand als Arzt den zu früh dahingeschiedenen, allen hier so unvergeßlichen Marcinkowski und Lippmann würdig zur Seite. Mit einem echt praktischem Genie von Natur begabt, erkannte er mit diagnostischer Schärfe das Wesen der Krankheit selbst in ihren ersten Anfängen und handelte dann eben so sicher, als energisch. Von jeder Systemsucht frei, huldigte er der vernünftigen Empirie und zeigte eben dadurch, indem er meist den Kern der Sache traf, den wahren Beruf zum Praktiker. — Unbestreitbar waren seine Verdienste bei dem ersten Auftreten der Cholera im Jahre 1830, wo er mit Hintansetzung aller jener unnützen und beängstigenden Maßregeln unerschrocken und unermüdlich mit wahrer Aufopferung wirkte und thatsächlich alle die damals aufgestellten Gründe für die unbedingte und unmittelbare Ansteckungsfähigkeit der Cholera widerlegte. Er erwarb sich auch zur Zeit allgemein den Dank des Publikums. — In den letzten Jahren öfters leidend und von mannigfachem Mißgeschick heimgesucht, wurde in ihm eine Bitterkeit erzeugt, die sein sonst weiches Gemüth immer mehr erhärtete und ihn jeden näheren sowohl geselligen, als kollegialen Umgang meiden ließ. — So hat er denn endlich von vielen verkannt und oft zu hart beurtheilt, nach 36jährigem mühevollem und ruhelosem ärztlichem Wirken im Grabe die Ruhe wiedergefunden, die ihm hier nicht beschieden werden sollte. — Sit ei terra levis!

Theater.

Nach langer Ruhe kam am Sonntage den 13ten d. einmal wieder die melodienreiche Oper „Zampa", die hier früher so viel Glück gemacht, zur Aufführung; indessen kann letztere nicht ganz gelungen genannt werden, da sich sowohl im ersten als letzten Akt mehrfältig ein Mangel an Präcision kund gab, und nicht nur den Sängern, sondern auch dem Orchester anzumerken war, daß sie ihrer Aufgabe sich noch nicht vollständig bemeistert hatten. Die Damen Ludewig und Echten sangen ihre Parthien mit Gefühl und Sicherheit und verdienen daher Lob; Herr Jehle und Herr Fischer gaben ihre Rollen (Alfons und Daniel) im Ganzen befriedigend; Herr Tietze dagegen war der Titelrolle offenbar nicht Herr, indem Auffassung und Vortrag die nöthige Einheit vermissen ließen. Einzelne Nummern gelungen ihm recht gut, in anderen dagegen schrie er manche Töne heftig heraus, wo dann seine Stimme eine nicht eben wohlklingende Schärfe annimmt. Der „Dandolo" des Herrn Echten war lediglich auf den Effekt in den höheren Regionen berechnet. Doch wir wollen diese Aufführung, nach so langer Ruhe, nur als eine Generalprobe ansehen und uns einer baldigen gelungenern Reprise versichert halten. — Im Publikum ist mehrfach der Wunsch laut geworden, daß es Herrn Direktor Vogt und unserm geschätzten Gast, Herrn Jerrmann, gefallen möge, den „Traum eines Republikaners", den gar Viele noch nicht gesehen haben, aber doch auch gern sehen möchten, noch einmal zur Aufführung zu bringen. Herr Vogt, der den Wünschen der Theaterfreunde ja immer gern nachgekommen, wird hoffentlich auch diesen nicht unerfüllt lassen. *X.*

[Für den hier folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.]

An unsere Wähler.

Die Vertagung der ersten Kammer hat deren Arbeiten für einige Zeit unterbrochen. Wir finden darin eine Aufforderung, uns vor unseren Wählern über unsere bisherige Thätigkeit und über die Lage des Augenblickes auszusprechen.

Die Ereignisse des verflossenen Jahres hatten eine Ungewißheit unserer staatsrechtlichen Zustände hinterlassen, welche die Gemüther in ängstlicher Spannung erhielt, und den innern Frieden, die erste Grundbedingung der bürgerlichen Wohlfahrt, fortwährend bedrohte. Wir haben in der Stimme unserer Wähler die Pflicht erkannt, vor Allem dieser Ungewißheit ein Ende zu machen, und durch die unumwundene Anerkennung der Verfassung vom 5. Dezember v. J. als zu Recht bestehenden Staatsgrundgesetzes ein neues Band der Einigung zwischen dem Könige und dem Volke zu stiften. Beide Kammern haben dazu die Adresse auf die Thronrede benutzt und dadurch eine Reihe gefährlicher Streitfragen und Verwicklungen für immer abgeschnitten.

Wir haben aber dabei nicht minder ins Auge gefaßt, daß den Kammern die Revision der Verfassung vorbehalten worden ist. Dieses bietet die Möglichkeit dar, dieselbe mit Ruhe und Besonnenheit zu prüfen, und nach den rasch sich mehrenden Erfahrungen unseres jungen politischen Lebens zu verbessern. Wir haben dieses wichtige Werk mit dem vollen Bewußtsein der politischen Grundsätze begonnen, welche nach der Natur der Sache wie nach dem Zeugnisse der Geschichte den Frieden, die Kraft und das Glück der Staaten am dauerhaftesten begründen und verbürgen. Wir wollen dabei dem Königthum das Ansehen und die Stärke bewahrt wissen, deren es zur Ausübung der Gesetze und zur Erhaltung des Ganzen bedarf, und welche unser Volk nach seiner historischen Ueberlieferung von ihm verlangt. Wir werden aber auch dem Königthum zur Seite die Rechte und Freiheiten des Volkes nach den politischen Bedürfnissen der Gegenwart verfassungsmäßig festzustellen bemüht sein, und durch die sich daran schließenden Gesetze ins Leben einzuführen trachten. Wir halten jedoch nach beiden Seiten hin die Ansicht fest, daß eine Verfassung, wenn sie für das Ganze wohlthätig wirken soll, nicht auf das Mißtrauen gegründet, sondern als ein Akt der Einigung aufgefaßt werden muß, welcher die Beziehungen zwischen dem Fürsten und dem Volks befestigt, und die Mittel sich wechselseitig zu unterstützen anordnet.

Der Wirkungskreis der Kammern ist aber nicht auf unseren Staat beschränkt geblieben; er berührt auch die großen Fragen, welche über die Neugestaltung unseres Deutschen Vaterlandes verhandelt werden. Die erste Kammer hat in ihrer Adresse auf die Thronrede nnd in anderen Verhandlungen ihre Hoffnungen und Wünsche für Errichtung eines alle Deutschen Stämme umfassenden kräftigen Bundesstaates mit aller Stärke ausgesprochen, und für den Fall, daß dieses zur Zeit nicht zu erreichen wäre, auch der Gründung eines engeren Bundesstaates ihre freudige Zustimmung zugesichert. Dieses Gefühl steigerte sich, als am 28. März unser König zum erblichen Kaiser der Deutschen gewählt worden. Wir durften allerdings in der darauf bezüglichen Adresse vom 2. April die Schwierigkeiten und die großen Folgen für unseren Staat nicht unberührt lassen, die sich an die Uebernahme dieser Würde auf Grund der unbedingten Annahme der Deutschen Reichsverfassung knüpften. Eben so wenig glaubten wir den wichtigen Verhandlungen der Regierung mit der Deutschen

Nationalversammlung über den Inhalt der Deutschen Verfassung vorgreifen zu dürfen, und haben daher den Antrag auf unbedingte Anerkennung der Rechtsgültigkeit derselben, nicht unterstützt. Als in der jüngsten Zeit die Ereignisse drängten, ist auf mehrseitigen Antrag, wozu insbesondere auch die Unterzeichneten mitgewirkt haben, eine Kommission zur Untersuchung der Deutschen Frage, namentlich in Beziehuug auf die sofortige Uebernahme der Würde des Reichsoberhauptes, niedergesetzt worden. Die eingetretene Vertagung hat die fast schon vollendeten Arbeiten dieser Kommission in Stillstand gebracht; man würde sich sonst aus deren Bericht und Anträgen überzeugt haben, daß dieselbe die Besonnenheit, welche die Wichtigkeit des Augenblickes zur Pflicht macht, mit der Entschiedenheit, welche dte Umstände verlangen und gestatten, zu verbinden gewußt hätte.

Auch uns erfüllt der Gedanke an ein einiges starkes Deutschland mit Begeisterung. Allein wir halten dafür, daß dieses große Werk nur auf dem Wege der Eintracht und geordneten Entwickelung, nicht durch die gewaltsame Zertrümmerung der bestehenden Verhältnisse gedeihen kann.

Wir wenden uns zu einem andern Gegenstande, welcher die öffentliche Meinung vielfach beschäftigt, zu dem über Berlin verhängten und noch fortdauernden Belagerungszustande. Dieser ist bereits in der auf die Thronrede erlassenen Adresse als eine „außerordentliche Maßregel," mithin als Etwas bezeichnet worden, das durch außerordentliche Gründe gerechtfertigt werden muß und nicht länger dauern soll, als diese Gründe vorhanden sind. Die Verhandlungen der ersten Kammer sind jedoch noch nicht bis zu dieser Frage vorgerückt. Wir werden dieselbe alsdann nach dem Buchstaben und Geiste unseres neuen konstitutionellen Staatsrechts sorgfältig prüfen, und dabei den Grad der politischen Nothwendigkeit dieser Maßregel, die seitdem erschienene Denkschrift des Staatsministeriums, die aus unserer eigenen Anschauung gewonnenen Erfahrungen und die Wirkungen für das öffentliche Vertrauen und den bürgerlichen Verkehr in Erwägung zu ziehen haben. Wir werden im eintretenden Falle mit strenger Unpartheiligkeit einerseits die Beziehungen des Belagerungszustandes zu den Freiheitsrechten der Bürger, andererseits die aus der Unzulänglichkeit unserer dermaligen Gesetzgebung hervorgehenden Schwierigkeiten; endlich die Verantwortlichkeit in's Auge fassen, welche das Staatsministerium wegen Unterlassungen getroffen haben würde, da wo durch zeitiges Handeln größerem Uebel vorgebeugt werden konnte.

Die Verhandlungen der Adresse auf die Thronrede haben der ersten Kammer bereits die Gelegenheit gegeben, ihre allgemeinen Ansichten über Religion und deren Beziehung zum Staatsleben auszusprechen, und wir hoffen, daß die dort mit Wärme und Ueberzeugung gesprochenen Worte im Lande einen wohlthätigen Eindruck hervorgebracht haben.

Nächst der Adresse war die Thätigkeit der Kammer aus nahe liegenden Gründen fast ausschließlich der Revision der Verfassung zugewendet. Nach der Geschäfts-Ordnung sind die Mitglieder der Kammern durch das Loos in fünf gleiche Abtheilungen vertheilt. In jeder Abtheilung sind in den dazu bestimmten täglichen Sitzungen die einzelnen Artikel der Verfassungsurkunde gründlich geprüft und diskutirt worden. Die Aufgabe ist zu wichtig, als daß dabei etwas übereilt werden durfte. Doch sind diese Arbeiten der Abtheilungen bereits weit vorgerückt. Es ist durch Wahl eine Verfassungs-Kommission von zehn Mitgliedern gebildet. Zu diesen treten noch fünf von den fünf Abtheilungen für jede Hauptmaterie ernannte Referenten. Diese Kommission von funfzehn Mitgliedern hat die Vorarbeiten der fünf Abtheilungen zu einem Ganzen zu verarbeiten, und darüber der Kammer Bericht zu erstatten. Wenn dieser eingegangen ist, geschehen darüber die Verhandlungen in den öffentlichen Plenar-Versammlungen. Es ist nun so viel Material vorbereitet, daß bei der Wiedereröffnung der Kammersitzungen diese Verhandlungen binnen acht Tagen beginnen können.

Durch diese Arbeiten sind die Mitglieder der Ersten Kammer doch nicht abgehalten worden, ihre Aufmerksamkeit und selbstständige Thätigkeit auch anderen Gegenständen des bürgerlichen Wohles, und insbesondere den Interessen der arbeitenden und nothleidenden Klassen zuzuwenden. Dieses bezeugen die Anträge auf schleunige Berathung der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse, auf Erhöhung der zur Unterstützung der Elementarlehrer bestimmten Summe, auf Anstellung einer genügenden Anzahl katholischer Geistlichen im Heere, auf Sistirung der Organisation der Bürgerwehr bis nach Einführung der Gemeinde-Ordnung in Hinsicht auf die dann sich ergebenden Wünsche und Interessen der Gemeinden, auf Einsetzung einer Central-Kommission als bleibenden Staatsbehörde zur obersten Leitung des Armenwesens und zur Förderung der durch die öffentliche und Privatwohlthätigkeit beabsichtigten Zwecke, auf Ernennung einer Kommission zur Abhülfe der Noth der Spinner und Weber in Schlesien, Westphalen und dem Eichsfelde, auf Verbesserung des Looses der Fabrikarbeiter. Wenn diese Anträge noch nicht zur öffentlichen Diskussion gelangt sind, so liegt die Ursache nur darin, daß bis dahin in den Abtheilungen die Zeit größtentheils den Arbeiten über die Revision der Verfassung zugewendet werden muße. Von nun an sind aber zwei Tage wöchentlich der Behandlung solcher Anträge bestimmt worden.

Außer der Revision der Verfassung liegen den Abtheilungen auch wichtige Gesetzesvorschläge der Regierung zur Berathung vor. Wir erwähnen namentlich die über die Aufhebung der Privatgerichtsbarkeit und des eximirten Gerichtsstandes, über die Einführung des mündlichen und öffentlichen Verfahrens mit Geschworenen, über die bäuerliche Erbfolge in Westphalen, über die Einführungs-Ordnung zur allgemeinen Wechsel-Ordnung, und über das Plakatenwesen. Noch andere Gesetze über die Aufhebung und Ablösung der grundherrlichen Lasten, über das Gewerbewesen und die Gemeinde-Ordnung werden wir, sobald sie an uns gelangt sind, schleunigst mit der lebhaften Theilnahme und Sorgfalt prüfen, welche wir bei diesen das gemeine Wohl so nahe berührenden Gegenständen für unsere besondere Pflicht halten.

Wir sind uns der hohen Aufgabe bewußt, die der ersten Kammer obliegt, so wie der schweren Pflichten, deren Erfüllung das Land von ihr fordert. Wir haben gleich von Anbeginn uns zu der Ueberzeugung bekannt, daß wir namentlich in dem vermittelnden Einflusse derselben diejenige Thätigkeit erblickten, welche sich an den Begriff einer aus dem Volke hervorgegangenen ersten Kammer knüpft. Es freut uns hier aussprechen zu können, daß alle Mitglieder derselben, so verschieden auch ihre politischen Ansichten sein mochten, bei ihren Verhandlungen diejenige gegenseitige Würdigung bewährten, welche das Gepräge der wahren Liebe zum Vaterlande ist. Zu keiner Zeit that Mäßigung, Besonnenheit und Eintracht mehr noth, als in diesem verhängnißvollen Augenblicke. Mögen diese aus treuer Brust gesprochenen Worte dazu beitragen, den Frieden der Gemüther herzustellen und von unserem theueren Vaterlande die ihm drohenden Gefahren abzuwehren.

Berlin, den 1. Mai 1949.

Die Abgeordneten zur ersten Kammer:
v. Jordan. Walter. di Dio. Beer. v. Borries. Brauns. Dr. Brüggemann. Dr. Cottenet. Graf Dönhoff. Graf Eulenburg. Friese. v. Gordon. Grasso. Grein. Goebel. Grützmacher. Graf Helldorf. v. Hertefeld. Graf Itzenplitz. Matthie. Meyer. v. Paleske. v. Lavergne-Peguilhen. Graf Reichenbach. Saegert. Schmückert. Schwarz. Graf Strachwitz. Schulz-Velmede. Vonnegut. Wichmann. Graf Bülow. Dieterici. Jacobs. Kühne. v. Münchhausen. v. Pommer-Esche. v. Schleinitz. Triest. du Vignau.

Marktberichte. Posen, den 14. Mai.
(Der Schfl. zu 16 Mtz. Preuß.)

Weizen 1 Rthlr. 27 Sgr. 9 Pf. bis 2 Rtlr. 6 Sgr. 8 Pf. Roggen 26 Sgr. 8 Pf. bis 1 Rtlr. 1 Sgr. 1 Pf. Gerste 20 Sgr. bis 26 Sgr. 8 Pf. Hafer 15 Sgr. 7 Pf. bis 17 Sgr. 9 Pf. Buchweizen 22 Sgr. 3 Pf. bis 24 Sgr. 5 Pf. Erbsen 26 Sgr. 8 Pf. bis 1 Rtlr. 3 Sgr. 4 Pf. Kartoffeln 8 Sgr. 11 Pf. bis 10 Sgr. 8 Pf. Heu der Ctr. zu 110 Pfd. 17 Sgr. 6 Pf. bis 22 Sgr. Stroh das Schock zu 1200 Pfd. 4 Rthlr. bis 4 Rthlr. 10 Sgr. Butter ein Faß zu 8 Pfund 1 Rthlr. 15 Sgr. bis 1 Rthlr. 20 Sgr.

Posen, den 14. Mai. (Nichtamtlich.) Marktpreis für Spiritus p. Tonne von 120 Quart zu 80 % Tralles unverändert $12\frac{1}{6}$ Rthlr.

Berliner Börse.

Den 12. Mai 1849.	Zinsf.	Brief.	Geld.
Preussische freiw. Anleihe	5	—	101½
Staats-Schuldscheine	3½	—	—
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	99¾
Kur- u. Neumärkische Schuldversch.	3½	—	—
Berliner Stadt-Obligationen	5	98¾	—
Westpreussische Pfandbriefe	3½	85½	—
Grossh. Posener "	4	—	96½
" "	3½	80 1/12	79 7/12
Ostpreussische "	3½	—	—
Pommersche "	3½	—	92⅝
Kur- u. Neumärk. "	3½	91½	—
Schlesische "	3½	—	—
" v. Staat garant. L. B.	3½	—	—
Preuss. Bank-Antheil-Scheine	—	86¾	85¾
Friedrichsd'or	—	13⅔	13⅙
Andere Goldmünzen à 5 Rthlr.	—	13¼	12¾
Disconto	—	—	—
Eisenbahn-Actien (voll. eingez.)			
Berlin-Anhalter A. B.	4	76	75¾
" Prioritäts-	4	87	—
Berlin-Hamburger	4	53	52½
" Prioritäts-	4½	91½	—
Berlin-Potsdam-Magdeb.	4	51½	51
" " Prior. A. B.	4	—	82
" " "	5	—	92½
Berlin-Stettiner	4	—	85
Cöln-Mindener	3½	—	76
" Prioritäts-	4½	92¾	—
Magdeburg-Halberstädter	4	—	113
Niederschles.-Märkische	3½	—	70⅝
" Prioritäts-	4	86	—
" "	5	—	98
" " III. Serie	5	—	92½
Ober-Schlesische Litt. A	3½	91⅝	91¼
" " B.	3½	—	—
Rheinische	—	—	—
" Stamm-Prioritäts-	4	—	—
" Prioritäts-	4	—	—
" " v. Staat garantirt	3½	—	—
Thüringer	4	—	49¼
Stargard-Posener	3½	70¼	70

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.
Verantw. Redakteur: C. Hensel.

Thermometer- u. Barometerstand, so wie Windrichtung zu Posen, vom 6. bis 12. Mai.

Tag.	Thermometerstand tiefster	Thermometerstand höchster	Barometerstand.	Wind.
6. Mai	+ 6,0°	+ 10,3°	27 Z. 7,5 L.	O.
7. "	+ 4,0°	+ 11,0°	27 " 9,0 "	SO.
8. "	+ 7,5°	+ 9,2°	27 " 10,1 "	NO.
9. "	+ 8,0°	+ 17,0°	27 " 7,3 "	O.
10. "	+ 6,3°	+ 9,3°	27 " 8. "	W.
11. "	+ 6,0°	+ 8,5°	27 " 9,0 "	SW.
12. "	+ 7,5°	+ 13,0°	27 " 8,7 "	NNO.